

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für 1/400 Mk., durch Posten in Remberg 1,35 Mk., in Potsdam, Berlin, Bielefeld, Krefeld, Gommern und Gabel 1,35 Mk., durch die Post 1,39 Mk.

Anzeigenpreis: Die 5spaltige Korpuszeile oder deren Raum 16 Pfg., die 3spaltige 20 Pfg., 2spaltige 24 Pfg., für das Ausland, einschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen teils gratis.

Nr. 34

Remberg Donnerstag, den 20. März 1919.

21. Jahrg.

Rathaus nachmittags geschlossen

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß das Rathaus nachmittags geschlossen ist. Infolge der durch den Krieg eingetretenen Arbeitslosigkeit aller Beamten können nur die Besuche mit dem Publikum freigegeben werden, während die Besuche mit den laufenden Arbeiten unbedingt stattfinden müssen. Obwohl diese Einstellung der Geschäftszeit schon seit langem besteht, nimmt das Nachmittagsverkehr ständig zu. Wir ersuchen dringend, sich nicht an die Geschäftszeit zu halten. Nachnahmen sind nicht mehr möglich.
Remberg, den 13. März 1919
Der Magistrat.

Die Marken H. v. 5 und N. v. 4 werden mit je 125 Gramm

Margarine

(Preis 55 Pfennig) beliefen. Die Geschäftsinhaber werden ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Margarine nur an Remberger abgegeben werden darf. Geschäftsinhaber, die gegen diese Bestimmung verstoßen (wie das kürzlich bei der Abfertigung geschehen ist), haben zu gewärtigen, daß ihnen bei künftigen Lebensmittelinziehungen entsprechende Mengen gekürzt werden.
Remberg, den 19. März 1919
Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Wiederberufung des Nationalparlamentes.
Berlin, 17. März. Die bis 25. März vertagte Nationalversammlung soll, wie die „Voss. Zig.“ schreibt, noch im Laufe dieser Woche einberufen werden, falls die Verhandlungen in Paris vor dem 20. zum Abschluß kommen. Die Reichsregierung soll voraussichtlich am 23. nach Weimar zurückkehren. Von einer Überarbeitung der Nationalversammlung vor Wiederbeginn der Arbeiten wurde ebenfalls Abstand genommen. Man rechnet, daß die Nationalversammlung bis Ende Mai in Weimar tagen und dann als verfassungsmäßiges Volksorgan zur Übernahme der laufenden parlamentarischen Arbeiten nach Berlin überföhren wird.

Die Anerkennung der deutschen Regierung.
Wien, 17. März. Komms Libre meldet, daß die Alliierten am 13. März die Anerkennung der jetzigen deutschen Regierung beschlossen hätten.

Deutschland wird auf einem gerechten Frieden bestehen.

Kopenhagen, 17. März. „Ejendelen“ wird aus Stockholm gemeldet: In gut unterrichteten deutschen Kreisen verläutet mit größter Bestimmtheit, daß Deutschland es ablehnen wird, einen Frieden zu unterzeichnen, der nicht in Absehung der Folgen einer solchen Absehung vollkommen klar sein und weder unter keinen Umständen einen Frieden annehmen, der dem Reim zu neuen Konflikten in sich trägt.

Die Vorfriedensbesprechungen beginnen am 25. März.

„Daily Mail“ meldet aus Paris: Im Grand Moderne in Versailles werden 66 Zimmer für die deutschen Delegierten, die überzählige Wege aus Paris eintröfen, in Bereitschaft gesetzt. Man glaubt, daß der Aufenthalt der deutschen Delegierten nur vier Tage dauern wird.

Der „Globe“ meldet aus Paris: Die Sozialisten haben für den 25. März, dem Tage des Beginnes der Vorfriedensbesprechungen über 30 Versammlungen in Paris und im Eisenbahnpark einberufen, in denen sie einen gerechten und unbedingten Frieden und für eine Völkerverständigung demonstrieren werden soll.

Die feindliche Bewegung an der schließlichen Grenze.

Berlin, 18. März. Die preussische Regierung hat sich gestern in längerer Beratung wieder mit der kritischen Bewegung an der schließlichen Grenze beschäftigt. Nach zuverlässigen Nachrichten haben nicht nur die Litwako-Sowjaken in den letzten Wochen bedeutende Streikkräfte gegen die Grenze von Ostpreußen zusammengezogen, sondern auch die Polen über 80000 Mann an der ostpreussischen Grenze versammelt, die zum Einmarsch in Ostpreußen bereit sind. Von diesen 80000 Mann stehen etwa 14000 Mann mit Artillerie in dem Raum um Danzig, 4000 Mann ebenfalls mit Artillerie bei Anklam und über 10000 Mann bei Tilsch. Die Polen scheinen nun auf einen Anstoß zu warten, um über die Grenze ein-

zumarschieren und bemühen sich, diesen Anstoß recht bald zu schaffen.

Deutschland soll 246 Milliarden zahlen!

Netterdam, 18. März. Echo de Paris will von einem maßgebenden Finanzminister erfahren haben, daß die gesamte Kriegsschuldigung die Deutschland an Frankreich zu zahlen haben werde 246 Milliarden betrage. Man werde Deutschland einen Termin von 50 Jahren zur Abzahlung zugesichert. Mit Zins und Zinseszins werde die zu zahlende Summe dann 840 Milliarden betragen. Die Abzahlung soll in Terminen von drei bis vier Jahren geschehen. Die erste Abzahlung soll 1923 stattfinden. Man werde Deutschland dann 10 Milliarden jählich lassen. Der letzte Betrag von 26 Milliarden würden im Jahre 1972 fällig sein. „Echo de Paris“ glaubt, daß die Konferenz der Alliierten über diese Pläne beratschlagen werde.

Wer liefert an Deutschland?

Hamburg, 18. März. Dem „Hamburger Fremdenblatt“ wird aus dem Haag berichtet: Nach einer englischen Meldung wird Deutschland die ersten 300000 T. Lebensmittel innerhalb des nächsten 20 Tage erhalten. Die Gesamtmenge dieser Lebensmittel wird Großbritannien abgeben, nämlich 30000 T. Reis, 50000 T. Weizen, 10000 T. verarbeitete Getreide und 15000 T. Getreide. Frankreich wird 50000 T. Rasse und Amerika 25000 T. Getreide liefern.

Ludendorff—Scheidemann.

Die „deutsche Wg. Zeitung“ veröffentlicht den zum Teil bereits bekannten Briefwechsel zwischen Ludendorff und Scheidemann aus Anlaß des von Scheidemann in der Nationalversammlung gebrachten Vorschlag. Ludendorff habe als genialer Heerführer des Krieges gehandelt. Ludendorff erklärt darin, daß ihm die vorläufige Antwort Scheidemanns nicht genüge, in der Scheidemann sich äußert, daß sich für ihn erbringe, auf die Angelegenheit nochmals zurückzukommen. Des weiteren stellt Ludendorff fest, daß Scheidemann seine Bemerkung über den „Falschspieler“ in das Gegenteil verkehrt habe, und bezeichnet die „entsetzliche und vorläufige Antwort Scheidemanns“ als trefend und illegal. Er habe niemals die Kapitalisten, den Frieden um jeden Preis gesichert, sondern habe verlangt: „Nicht abtreten mit Willen! Wir müssen wenn irgend möglich, zu Verhandlungen kommen. Aber keine Bedingungen die uns wirklich machen! Keine Preisgabe des U-Bootpatents! Das Schwere sei gewesen, daß die Reichsleitung den vorgeschlagenen Plan in der Reichstagsrede des 19. März vom 5. Oktober verhandelt haben verließen und trotz seines Eintrusses den des Kapitalisten, des Bankrotts und des Friedens um jeden Preis gegangen sei.

Sirenkette werden nicht bezahlt.

Einem Vertreter der Dörfelbacher Sozialdemokraten gegenüber hat der Reichswehrminister Hoffe die Erklärung abgegeben, daß gegenüber der Forderung, der Reichswehrminister möge darauf hinweisen, daß die mit dem Untermarschverband und vielen Firmen vereinbarte Zahlung von 75 Prozent des Lohnanspruchs für zehn Streiktage allenfalls abgezahlt würden, das Reichsministerium den Beschluß gefaßt habe, für die Reichsbetriebe diesen Lohnanspruch bei Streiks nicht zur Auszahlung zu bringen. Der Reichswehrminister ermahnt dringend, von

Trotz Kohlennot

kann jedes Dach sofort in Stand gesetzt werden. Die Ambi-Dachstein-Maschine liefert Falzziegel, Pfannen Kronen usw. im Handbetrieb

Anfragen an:

Ambi Abt. II K. Charlottenburg 9

Arthur Müller, Bauten- und Industriewerke
Goldene Medien- und Staatspreis
vom Reichsverband für sparsame Bauweise

weiteren Streiks, die schließlich nur zum Nachteil der Arbeiter ausfallen würden, abzusehen, und erklärte, die Forderung, für politische, aber nicht für gemeine Verbrechen, die auf die letzten Fortkommen zurückzuführen sei eine Amnestie zu erlassen, nicht stattdessen zu können, da es sich dabei um eine Angelegenheit des Reichs handle, die nicht für Disziplin allein erledigt werden könne, zugleich aber eine Amnestie durch Reichsentscheid nicht in Frage komme, weil dies einen Preisbrieff für weitere Verbrechen darstellen würde.

63 Schiffe zur Verlorenung bereit.

Berlin, 18. März. Die „Reinigerpost“ meldet aus Remberg: 63 Transportschiffe für die Lebensmittelversorgung Deutschlands liegen in Hobelen zur Ausfahrt gegen den Ausbruch der deutschen Handelsflotte bereit.

Eine Weltlotterie zur Heilung der Kriegsschäden?

Jülich 18. März. Die „Rheinischer Zeitung“ meldet von der italienischen Grenze: In Rom erfolgte die Gründung eines Ausschusses zur Bildung einer Weltlotterie. Der Reingewinn soll dazu dienen, die Kriegsschäden zu mildern und die Unterstützung der Kriegswitwen zu bewerkstelligen.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 19. März 1919.

* Deutsches Hilfswerk für die Kriegs- und Zivilgefangenen. In das deutsche Volk ergibt von neuem ein Ruf nach einem Lebenswerk, dem sich kein deutsches Herz verschließen kann. Es gilt unsere Kriegsgefangenen! Die letzte, durch Ungeduld und Selbstschmerz die Zeit der Selbsterhaltung soll ihnen erleichtert werden. Unsere Hilfslisten soll den Gefangenen die Hoflichkeit der Heimat bringen: Halb Brot und Halb, trägt auch noch die letzte, schwerste Zeit! Über dem Ringen um innere Ausgestaltung der Republik soll und darf es nicht vergessen werden, den in die Heimat zurückkehrenden Söhnen einen herzlich herzlichen Empfang zu bereiten. Der oft schwierige Anschluss an das veränderte Wirtschaftsleben muß ihnen erleichtert werden. Zu diesen Aufgaben bedarf es der Hilfe des ganzen Volkes. Die Reichsregierung hat für Kriegs- und Zivilgefangenen eine Sammelkarte ausgeben. Deutsches Hilfswerk für die Kriegs- und Zivilgefangenen“ vor. Jeder Deutsche, jede Frau und Mütter gebe nach Kräften zu diesem Lebenswerk für unsere gefangenen Söhne. Gebührenden nimmt entgegen die Deutsche Post, Depostenkasse 16/27, Berlin, am Konto des „Deutschen Hilfswerkes für Kriegs- und Zivilgefangenen“.

* Auflösung der Familienräte. Wenige Tage vor der Gründung der preussischen Landesversammlung hat die preussische Regierung eine Verordnung erlassen, durch die die Auflösung aller bestehenden Familienräte angeordnet und die Errichtung neuer verboten wird.

Radib. Eine ganze Reihe von Führerbeschäftigten ist in einer der letzten Nächte in diesem Ort verhaftet worden. Im ganzen wurden 80 Führer gefaßt. Einem Arbeiter ist im ganzen Verlauf von 8 Führern entwendet worden. Die übrigen Führer hielten die Diebe an den Grundrissen zweier Wägen. Die Diebstähle wurden nur auf solchen Grundrissen angefaßt, wo kein Hofraum zu befürchten war. Die sofort eingeleiteten angeordneten Ermittlungen blieben leider ohne Erfolg. Wie es scheint, haben die Diebe bei ihrem unglücklichen Ausbruch Führer der besaßen. Die Gewahrsamshaltung Radib bietet, etwaige Maßnahmen aber die Führer die sie sofort mitteilen.

Schmiedeberg. Mit der Feldarbeit der Generals v. Seltow-Worck lehrt, geschmückt mit dem E. K. I., aus Dörfelbach zurück Herr Hans Göttsch, Sohn des Herrn Schmieders Göttsch, hier selbst. Der junge Kämpfer hat in 4jähriger Kampfszeit in der Jahre unserer unbedenklichen Offizieren gefaßt. Wir begreifen ihn natürlich seiner Heimkehr und beglückwünschen ihn, einer so vorbildlichen Truppe angehört zu haben, die die Ehre des deutschen Namens bis zum Tode ihres Kampfes hochgehalten hat.

Grüden a. d. Odra, 16. März. (Wesfreier Dieb.) Mitten in der Nacht wurde hier ein Handweber aus dem verächtlichen Geruch aufgeweckt. Mit einem Schwert zog er die Wache. Mithin wurde das Stübchen des Handwebers eingedrückt und eine Hand griff nach innen. Ein wohlgekleideter Mann verschwand. Der daranhin ermittelte Diebsteher ein Ostpreußen, wurde in Unterhosen gefaßt.

Walden, 16. März. (Rampfenfischen mit Handgeräten.) Ein mit sechs Personen besetztes Boot fuhr auf der Remberger Wasserlinie an der dortigen Wasserlinie der Firma Friedrich Hof & Co. Die Fische waren Handgeräten und Wasser, wodurch eine Menge Raupen gefaßt wurden. Die Raupen wurden gefammelt; dann ging nach Magdeburg zurück.

Vorfriede und Vorfrühling.

Auf beide haben wir lange gewartet. Wann der Vorfriede uns besüßert werden wird, wissen wir noch immer nicht genau, und wann der Friede selbst ihm folgt, folgt er nicht. Aber der Vorfrühling ist da und der Denz folgt ihm in kurzer Frist.

Die Natur, die so oft als hart gefoltert wird, wenn die entsetzlichen Elemente toben, ist darmstärker als der Mensch. Sie folgt ewigen Gesetzen, die sich untereinander feigenreich ergänzen, und der Mensch folgt seinen Eingebungen, die oft nicht die besten sind, und mit denen er die unveränderlichen Gebote meistern will, die alles menschliche Tun sich im Laufe der Jahrtausende selbst gelehrt hat.

Die Naturgelehrten haben sich bisher vergeblich bemüht, mit Gewißheit zu erforschen, wie der Frühling sich nach dem Charakter des Winters gestalten wird. Wir Menschen sagen oft mit selbstbewußtem Eigensinn voraus, was die Ereignisse unserer Laten sein werden und verzeihen ganz, daß noch niemand die Zukunft hat richtig denken können, daß immer etwas kam, was er vielleicht im stillen Denken fürchtete, aber nicht laut aussprechen wagte.

Auf diesen Vorfrühling rechnen schon Tausende mit der ganzwollen Willkür des Winters, sie wollen phantastische Blüten des Glüdes schauen, während uns die Natur ihre ersten spärlichen Blütenkinder zeigt.

Das ist Geheiß, denn sie ist nicht ohne Will. Keine Blüte hat den Will, sich zu öffnen, und keine Blüte, die sich nicht öffnet, hat die Kraft, sich zu schließen. Das ist auch unser Heil. Aber Nacht schaffen wir keinen Wandel, alle Menschendinge gebrauchen Zeit zur Hilfe und zur Weile. Und wie aus einem Scherbenhaufen keine leuchtende Rose erblickt kann, so wächst auch aus unklugen Taten kein Glück empor.

Aus dem Nichts kommt nichts. Worte sind nicht einmal so viel wie der Schwind im März, der leichte Winterhauch uns gegen die Fenster schlägt, daß sie zu Boden fallen und weggehen.

Der Vorfrühling ist da in der Natur. Der Vorfrühling ist da auch im menschlichen Gemüte. Der Vorfrühling ist da auch im menschlichen Gemüte. Der Vorfrühling ist da auch im menschlichen Gemüte.

Jede kleine Blüte lebt es uns jetzt, daß Frühlingstunde allen gehört. Und so ist es mit dem Menschenglück für unser Leben. Wer das nicht allen gönnen will, hat dessen Habd und Verdracht für, der das nicht nicht wundert, wenn es ihm nicht eben so geht. Wer den Frühling seinen Mitmenschen nicht gönnt, wird später gekostet. Niemand hat jemals gesiegt, der zur rechten Zeit die Saat vergaß.

Daß uns der Friede große Freude bringen wird, ist schwer glaublich. Nehmen wir aus dem Frühling die Freude, die er bringt, und die Pflicht, keinem Mitmenschen die Freude zu verweigern. Denn das Recht auf Frühlingstunde ist ein göttliches Recht. Wm.

Die Dauerstellung der Franzosen am Rhein.

Es ist noch nicht endgültig bekannt, wie hoch die Kriegsschädigung sein soll, die wir an die Freunde zu zahlen haben werden. Es steht auch nicht fest, welche Garantien die Entente für die Begleichung der hohen Summe verlangen wird, aber das ist zweifellos, daß französische Truppen so lange am Rhein bleiben sollen, bis der Hauptteil des Betrages von uns abgeliefert sein wird. Und es kann zur Verbärtung aller unangenehmen Hoffnungen nur gesagt werden, daß viele lebende Deutsche wohl nicht den Tag schauen werden, an welchem das letzte französische Bataillon den deutschen Boden verläßt, wenn durch England, Amerika und Spanien nicht die französischen Wünsche bereitwillig werden. Und die Aussicht auf eine solche Intervention ist nicht sehr groß.

Die deutschfeindlichen Leistungen langwierter mit Kriegsschädigungsummen, bei deren Bezahlung der

gemeine Weichgeschand nicht gehört worden ist. Das Deutsche Reich hat 200 Milliarden Schulden zu verzinsen und außerdem seine laufenden Ausgaben aufzubringen. Und dazu noch 150 Milliarden Kriegsschädigung zur Zahlung aufbringen zu wollen, ist ein Unding; soviel Geld kommt aus Deutschland nicht heraus, und wenn man alles auf den Kopf stellt. Es werden schließlich auf der Freieinstellungsbörse die wertlose fähige Finanzkraft vorhanden sein, die zu berechnen mußte etwas zur leisten können. Aber wenn uns aus nur 50 Milliarden aufsteigt werden, die wir in etwa 25 Jahren zu tilgen haben würden, so wäre das schon sehr hart, und trotzdem wird es dabei kaum sein Bemühen haben. Zu führen ist bei uns außerdem noch die Fälligkeit für die Kriegs-Sinterziehungen und Verleihen, denn bisher sind alle diese Gelder aus den Anleihen entnommen. Und auf solche schwandende Einnahmen können die Opfer des Krieges, mag es auch noch so leicht gehen, doch ganz unzulänglich bestehen werden, dann können eines Tages die Mittel fehlen.

Wenn die Franzosen ihren Willen auf eine Dauerbesetzung des Rheins zur Ausführung bringen, so können wir uns also darauf gefest machen, daß wir ihre Regimenter 25 Jahre lang auf deutschem Boden behalten und sie auf unsere Kosten ernähren müssen. Das hat bei unseren eigenen kranken Verhältnissen bedeutet, braucht nicht weiter gesagt zu werden. Nach dem Kriege von 1870-71 hatte die französische Besatzung fünf Milliarden Franken, die damals als eine unaufrichtige Entschädigung von allen, die uns nicht wollten, bezeichnet wurden. Das Geld wurde aber schon in wenigen Jahren bestritten, und die deutschen Truppen räumten darauf Frankreich. Die damaligen Verhältnisse sind aber nicht mit den heutigen zu vergleichen, wir haben nicht allein die enorme Kriegsausgabe bereits zu tragen, sondern auch die schweren Bedingungen des Versailler Friedens, von denen wir 1871 Frankreich nichts zugemutet hatten. Man kann deshalb in Paris nicht sagen, wie Deutschen sollten heute mit dem Maß gemessen werden, das sie 1871 selbst angewendet hätten. Das ist nicht möglich.

Wenn der Rhein auch deutsch bleibt, so ist eine lange Einquartierung der Franzosen an und um sich den Strom doch nicht gleichgültig, wie es manchem Deutschen zu sein scheint, die im inneren Habd ihr Lebensziel sehen, denn sie gehen über diese Angelegenheit schnell hinweg. Dem Feind im Lande zu haben, ist eine Schmach und ein politischer Nachteil dazu. Darum zahlten die Franzosen vor 50 Jahren so schnell. Aber das können wir nicht, dazu sind wir nicht im Stande. Das ein helles Wunder geschieht, ist möglich, aber verlassen können wir uns darauf nicht. Und auch dieser kann wahrheitsgemäße Möglichkeit wollen die Franzosen durch ihre Anwesenheit am Rhein entgegenwirken. Wm.

Englische Schikane.

Auf einer unserer Privatwerten hatte sich kürzlich eine englische Besichtigungskommission über den Stand der Demontierungsarbeiten an den U-Bootsneubauten zu überzeugen. Die Boote waren alle im Druckkörper und in der Größe der Hauptmaschinen ausgehauen, die Haupt- und ein großer Teil der Hilfsmaschinen war ausgebaut, ebenso die Batterien, die Räume zum Teil abgehauten, kurz die Boote waren so weit angekauft, daß keines von ihnen vor Ablauf eines halben bis dreiviertel Jahres wieder kriegsbereit zu machen war. Eine der englischen Kommission auf einem einzelnen Boot eine Ausstellung gegeben hatte, gab ihr früher nach kurzer Beratung das Schlußurteil dahin ab: Die Kommission ist nicht befriedigt, die Waffenstillstandsbedingungen seien nicht erfüllt.

Der mit der Uebernahme der Demontierung beauftragte höhere Marinebeamte hat da auf ihn, ein Boot mannt zu machen, bei dem die Waffenstillstandsbedingungen nicht erfüllt seien. Es tonnte kein Boot genannt werden. Auf die Frage des Beamten, wie die Kommission zu ihrem Urteil käme, wurde ihm von dem Führer geantwortet: „Wenn wir in London

meiden, es seien auf den Boden Platten abgenommen und die Maschinen ausgebaut, zu antworten uns die Herren, die nichts davon verstehen: Also, wenn man die Maschinen wieder hineinsetzt und die Platten festnietet, ist das Boot wieder fertig; somit ist es nicht demontiert.“ Auf den Einwurf, daß doch der Führer als Sachmann festgenommen sei und seine sachmännliche Urteil abzugeben habe, ob die Boote ernsthaft demontiert seien oder nicht, antwortete der Führer: Für seine Person müßte er als Sachmann ansetzen, daß die Boote abgebaut sind. Auf Eruchen, die Kommission von seinem Urteil zu unterrichten, tat er dieses, trotzdem blieb die Kommission bei ihrem Schlußurteil, sie sei nicht befriedigt und die Waffenstillstandsbedingungen seien nicht erfüllt.

Verzweifelte Ernährungsfrage.

Die Interpellation der Abgeordneten Müllerer, Hreslin (Soz.), Grober (Soz.) und Bayer (Zem.) über die künftige Ernährung des deutschen Volkes führte in der Nationalversammlung zu einer lebhaften Aussprache, die leider nur allgemeinen den überaus großen Ernst der Lage konstatierte.

Der Reichsernährungsmittler Schmidt kam bei seinen Ausführungen zu folgendem Ergebnis: Es bleibt uns nur übrig, den Selbsttrag für die Volksernährung durch Einfuhr von Ausland zu decken. Leider sind Getreide und Viehfuttermittel zu erschaffen, daß die Stimmen der Bauern erstickt werden und daß der Appetit an Menschlichkeit und Gerechtigkeit verhält wie die Stimme des Predigers in der Wüste. Alles spricht dafür, daß der Wirtschaftsstand auch nach Friedensschluß mit aller Schärfe fortgesetzt werden soll. Trotz alledem lände es nicht so schlimm mit unserer Ernährung, wenn uns nicht durch finanzielle Streiks und politische Unruhen die Einfuhrmöglichkeiten aus den neutralen und sogar aus dem feindlichen Ausland unterbunden worden wären. Wir hätten Lebensmittel in nicht geringem Umfange wie Mehl, Weiz, Getreide, Fleisch und Erdkrümel, einfließen können, wenn wir die nötigen Kompensationen dafür hätten bieten können, und zwar Kohle, Stahl und Eisen. Welt wird das aber nicht bieten konnten, sind uns diese Lebensmittel vor der Nase weggenommen worden. (Hört! Hört! Bewegung.) Ursache: Die Schuld der Unabgiltigen! Das Verkehrsweien liegt darnieder. Die Rohenerzeugung ruht auf ganz schwandenden Grundlagen. Das Ausland will nicht unter entwertetes Geld, es will unsere Kriegsnutzen. Gerade deshalb tritt uns diese Vorkriegslage entgegen, so ungeheuer hart, und ich frage mich, weshalb? Ist denn unsere Arbeiter nicht, daß in der letzten Zeit jeder Streik machende Härten auferlegt und daß sie selbst am schwersten darunter leiden müssen? (Aufführung.) Nach jedem Streik kommen Arbeiter zu mir und fordern stärkere Belieferung mit Lebensmitteln, nachdem sie vorher mit der Zahlungsmittel: Kohle, Stahl und Eisen, aus der Hand geschlagen haben. (Hört! Hört! und Bewegung.) Und die Betteilung der vorhandenen Lebensmittel wird immer mehr in Frage gestellt. (Hört! Hört!)

Ich kann die Verantwortung für die Ernährungsfrage nicht mehr abnehmen, wenn auf der anderen Seite nicht Barmut und Einsicht zurücktreten. (Hört, hört!)

Der Schleichhandel. Ich sehe mich wirksam nur beschämen, wenn die Nationen so hoch gelegt werden könnten, daß das Interesse am Schleichhandel fortfällt. Ein Verbot ist es, wenn den Landwirten gelagt wird, ihr Land auch freizulassen. Das sind die Spezialfälle im Bund der Landwirte. (Große Unruhe. Sturm des Abg. Bielefeld: Wo bleiben die Kohlen?) Die Umangewandtheit ist kein Wirtschaftssystem. Maßnahmen zu ihrer Aufhebung sind eingeleitet für das Getreide und Obst, ebenso für Butter, Eier, Sauerkraut und Salzlake. Vielesicht können wir von den Hilfsindustrien nur einen Teil erhalten und das übrige festsetzen und können ebenso bei Getreide und Hafer über ein gewisses Quantum

Los von Schuld.

Erzählung von Hermann Meyer.

Es wurde Sie immer unheimlicher. Sollte das, was sie so viel erwidert und so sorgsam gefördert hat, sich als Nichts erweisen und der stilleren Seelenblüte gleich ein Nichts zerfließen?

Sie sah so leidenschaftlich gern Studien, und während sie sich an einem Stück nach dem andern beleserte, fakte sie langsam Mut.

Der Fürst hatte langsam eine Tasse von dem aromatischen Getränk geschmeckt, als sie ihm zum Wandern aufforderte.

„Da Sie den Kuchen heute verschmähen, entschädigen Sie sich durch eine Savanna. Sie wissen, daß ich den Bismarckraum am Kolonialist liebe.“

Der alte Herr verneigte sich. „Mir ist die Luft an allem vergangen, liebe, veredelte Freundin. Es wird am besten sein, ich verabschiede mich jetzt, um mich für die nächsten Monate auf mein Gut Südheim zu verbannen.“

Sie reißte sich zu wiederholten Malen hin, eilte hinter und Gähne durch und in den Säulen resolut an. „Ich halte es für richtiger, wenn Sie sich mir anvertrauen, mein Freund. Haben Sie mit meinem Manne Differenzen gehabt, so bin ich gern bereit, alles wieder ins Geleis zu bringen, ich vermaß viel, alles über ihm.“

Der Fürst bewogte nachdenklich das schöne, weiße Haupt. „Ich möchte mich nicht zum zweiten Male der Gefahr aussetzen, gänzlich mißverstanden zu werden.“

„Das haben Sie von mir nicht zu fürchten.“ Sie war so ängstlich auf ihren Gatten, daß sie nur mit Mühe ihren Unmut verbergte. „Mein Mann, benimmt sich in persönlichen Angelegenheiten billiger wie ein Kind. Was Sie auch mit ihm zu besprechen hatten, es wäre in Ihrem Interesse gewesen, mich vorher davon zu benachrichtigen, damit ich Ihnen die Wege ebenen konnte.“

Trotzdem sie mit einer freundschaftlichen Gelassenheit sprach, schwebte sie innerlich, und unter ihren halbgeleiteten Lidern hervor leuchtete sie den Fürsten für ihre Billigkeit zu hypochondrischen.

Er trübte mehrmals mit einer nervösen Faust über seinen lang herabwallenden, weißen Bart, den alle Damen so gern bewunderten.

„Sie wissen nicht, um was es sich handelt,“ sagte er kleinlaut.

„Vielleicht doch!“ ermunterte sie, „ich vermute, daß es sich um einen Wunsch, eine Bitte handelt, sie ist Ihnen im Voraus gemeldet.“

„Schöne!“, lächelte mit unmaßhaltlicher Naivete. „So ermutigte mich auch der Kaiser in dem Glauben, daß ich mich in einer gefährlichen Situation befände.“

„Wie gefährlich?“ rief sie, ein Rädeln verbergend, „das sieht den alten Mann an ähnlich.“

Die Haltung des Fürsten wurde zuverlässlicher. Er sah betroffen auf.

„Ich hoffe, Sie werden überzeugt sein, daß ich in Ihnen ein Bild schöner, kraftvoller Männlichkeit schon immer verehrt habe.“ vollendete sie mit Würde.

„Nicht in Ihnen, sondern in dem Mann, den Sie mir unter ungeliebten Umständen. Er durchmaß mehrmals mit ihr der Brust gefreuzten Arme das Zimmer, dann blieb er vor sie stehen.“

„Es mag natürlich erscheinen, wenn ein Mann von nahezu sechszig Jahren feurig wie ein Dreißiger empfindet. Aber ich liebe Wanda mit einer Kraft und Tiefe, deren ich früher vielleicht nicht fähig gewesen wäre. Die Liebe macht mich jung und kauft mich über meine Jahre hinweg.“

„Ich glaube, der Geliebten ein Freund, ein erhabener Balak sein zu dürfen — und in den Augen Ihres Gatten bin ich ein Wahnsinniger.“

Nach Frau Altmann hatte sich erhoben. Sie sah brüchig aus mit den bollen Schultern und der läppigen, formloselendenden Gestalt. Durch das kunstvoll frisierte Haar zog hier und dort ein Silberfaden, die Füge aber waren noch ohne Schärfe, ohne Falten.

Die Freude blühte nur so aus ihren dunklen Augen. Godheim konnte sich gratulieren zu einer solchen Schwiegermutter. Welche Gänge reichste sie ihm.

„Nicht in Ihnen, sondern in dem Mann, den Sie mir unter ungeliebten Umständen. Er durchmaß mehrmals mit ihr der Brust gefreuzten Arme das Zimmer, dann blieb er vor sie stehen.“

„Es mag natürlich erscheinen, wenn ein Mann von nahezu sechszig Jahren feurig wie ein Dreißiger empfindet. Aber ich liebe Wanda mit einer Kraft und Tiefe, deren ich früher vielleicht nicht fähig gewesen wäre. Die Liebe macht mich jung und kauft mich über meine Jahre hinweg.“

„Ich glaube, der Geliebten ein Freund, ein erhabener Balak sein zu dürfen — und in den Augen Ihres Gatten bin ich ein Wahnsinniger.“

Nach Frau Altmann hatte sich erhoben. Sie sah brüchig aus mit den bollen Schultern und der läppigen, formloselendenden Gestalt. Durch das kunstvoll frisierte Haar zog hier und dort ein Silberfaden, die Füge aber waren noch ohne Schärfe, ohne Falten.

Die Freude blühte nur so aus ihren dunklen Augen. Godheim konnte sich gratulieren zu einer solchen Schwiegermutter. Welche Gänge reichste sie ihm.

„Nicht in Ihnen, sondern in dem Mann, den Sie mir unter ungeliebten Umständen. Er durchmaß mehrmals mit ihr der Brust gefreuzten Arme das Zimmer, dann blieb er vor sie stehen.“

„Es mag natürlich erscheinen, wenn ein Mann von nahezu sechszig Jahren feurig wie ein Dreißiger empfindet. Aber ich liebe Wanda mit einer Kraft und Tiefe, deren ich früher vielleicht nicht fähig gewesen wäre. Die Liebe macht mich jung und kauft mich über meine Jahre hinweg.“

„Ich glaube, der Geliebten ein Freund, ein erhabener Balak sein zu dürfen — und in den Augen Ihres Gatten bin ich ein Wahnsinniger.“

Nach Frau Altmann hatte sich erhoben. Sie sah brüchig aus mit den bollen Schultern und der läppigen, formloselendenden Gestalt. Durch das kunstvoll frisierte Haar zog hier und dort ein Silberfaden, die Füge aber waren noch ohne Schärfe, ohne Falten.

Die Freude blühte nur so aus ihren dunklen Augen. Godheim konnte sich gratulieren zu einer solchen Schwiegermutter. Welche Gänge reichste sie ihm.

„Nicht in Ihnen, sondern in dem Mann, den Sie mir unter ungeliebten Umständen. Er durchmaß mehrmals mit ihr der Brust gefreuzten Arme das Zimmer, dann blieb er vor sie stehen.“

„Es mag natürlich erscheinen, wenn ein Mann von nahezu sechszig Jahren feurig wie ein Dreißiger empfindet. Aber ich liebe Wanda mit einer Kraft und Tiefe, deren ich früher vielleicht nicht fähig gewesen wäre. Die Liebe macht mich jung und kauft mich über meine Jahre hinweg.“

hin aus den Augen zu lassen. Nichts ist auch der Herr und Stroh die Hauptbedingung aufgeben, ebenso für Bier, wenigstens zum Teil, wenn der Verbrauch für die Lagerei- und Krankenhäuser sichergestellt ist. Endlich können wir vielleicht, wenn der Verbrauchszweck sichergestellt ist, das was darüber hinausgeht, freilassen. Dagegen muß ich mir die Entschiedenheit die Aufhebung der Zwangsbevorratung für Brotgetreide abzulehnen, für Fleisch, für die Futtermittel und Viehwirtschaftung und für die Kartoffelverwertung. Ich glaube nicht, daß die deutsche Landwirtschaft unseren Bedarf decken könnte. Trotzdem werden wir alles tun, um die Produktion zu erhöhen, schon weil wir gar nicht die Mittel haben, eine große Einfuhr finanziell zu bestreiten.

Die Abnung der Arbeiterfrage sehe ich in der Schaffung eines Kleinrentenwesens, dem auch im Hinblick auf den gewerkschaftlichen Einrichtungen die Möglichkeit gegeben wird, sich die technischen Fortschritte zunutzen zu machen.

Untersuchungssekretär im Reichsernährungsamt Ober v. Braun gibt einen eingehenden Bericht über die Vorgeschichte der letzten Verhandlungen in Spaa. Der Oberste Kriegsrat in Paris hat sich vor einigen Tagen eingehend mit der Frage der deutschen Lebensmittelversorgung beschäftigt, und es kann gar kein Zweifel darüber bestehen, daß es zu einer Kündigung des Waffenstillstandes nicht kommen wird, vielmehr werden die Verhandlungen fortgesetzt werden. Andere Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos. Neue Verhandlungen werden kommen, und auf die Dauer wird sich die Welt den Verpflichtungen, die sie Deutschland gegenüber hat, nicht entziehen können.

Hg. Schiele (Dn.) erläutert einen Bericht des Ausschusses für Volkswirtschaft über Arbeitsmarkt und Landwirtschaft. Er unterbreitet der Vollversammlung einen Antrag dieses Ausschusses, der eingehende Vorarbeiten enthält für eine bessere Regelung der Arbeitskräfte und zur Förderung der dringenden Arbeiten in der Landwirtschaft, insbesondere der Frühjahrseinstellung.

Hg. Baum (Str.) Wir Landwirte werden unter keinen Umständen freien Willen, es ist immer aller Aufgabes, die Erzeugungsfähigkeit des Bauernstandes zu fördern. Möchten es doch unsere Chemiker dahin bringen, einige Kilometer überflüssiger Verbindungen in Schloßlo zu verwandeln (Schr gut und Deterfekt). Million sollte fehlen 14 Punkten den 15. hinzufügen. Das denen Nächsten nicht verdingern, auch wenn er kein Feind ist. (Schaffner Weisf.)

Hg. Braun (U. Soc.) spricht auf Grund seiner Erfahrungen über die Lebensmittelversorgung und auch über die Streitigkeiten und die Vorarbeiten in Liebenberg, die er zwar nicht zu beschönigen, aber doch zu entschuldigenden versucht.

Reichsminister Dadi: Früher hatten wir keinen Nahrungsmittelmangel, keinen Arbeitsmangel, da war der Streit ein berechtigtes Kampfmittel. Das kann er heute nicht sein, weil wir in Gefahr stehen, in einen Abgrund hineinzufallen. Das Streitrecht der Arbeiter hat eine Grenze da, wo das Lebensrecht des Volkes anfängt. Der Streit ist ein Verbrechen, wenn er sich gegen das Leben der Gesamtheit wendet, das mit jeder weiteren Arbeit verschwindet. Wir hätten aus neutralen Ländern noch Nahrungsmittel bekommen können, wenn wir dafür noch hätten geben können. Die Unhängigkeit Sozialisten tragen die Mitschuld daran, daß es zu diesen fürstlichen Erbrängen unseres Wirtschaftslebens gekommen ist, und daß die Gräueltat der gegenseitigen Abwärtigen fortdueren. (Stimmrichter Widerpruch bei den U. Soc.)

Hg. Eisenberg (Boyer. Bauernbund): Mein kleiner Gebirgsbauer will ich nur ein paar Worte zu Euch sprechen. Und dem Gebiete des Schleichhandels wird viel gekämpft, am meisten von den besseren Ständen, die auf die Wette angeworben sind, das Mittel aus dem Lande herauszuführen. Die Klage über den Mangel an Baumholz ist berechtigt. Der Mangel liegt aber zweifellos daran, daß der Großgrundbesitz

infolge der vielen Wirtschaf zu wenig Staumittel produziert. Mit Recht verlangt der Ausschuss die Inangriffnahme von Kulturarbeiten in den Forsten. Bei uns in Bayern haben die Hölzlekommissionen ihre besten Gebiete aufgeföhrt und in Jagdgründe verwandelt. Auch die Regierung hat manche Fehler begangen, ich erinnere nur an ihre verkehrte Subsoilistik. (Große Heiterkeit.) Man solle dafür, daß die Gebirgsbarmen, die man hinausföhrt, um die Bauern zu unterhalten, nicht bei den Forstgründern liegen verbleiben. Der Großgrundbesitzer, der bisher zu wenig für die Volkswirtschaft geleistet hat, müßte aufgestellt werden. (Beifall.)

Hg. Solmann (So.): Die oben geäußerte vorzügliche Rede beweist, wie viele Berührungspunkte zwischen Kleinbauern und Sozialdemokratie bestehen (Widerpruch und Laun rechts), mehr jedenfalls, als zwischen Herrn Eisenberg und den Großgrundbesitzern. Ich habe volles Verständnis für den tiefen menschlichen Schicksal der Kleinrenten, wollten alle nach dem Grundgesetz handeln: Reich dem Sungrigen dein Brot, dann brauchen wir keine Brotkarte. Aber am allerwenigsten die Landwirtschaft hat nach diesem Wort und nach dem Satze „Liebe denen Nächsten wie dich selbst“ gehandelt.

Hg. Dusch (D. Sp.): Auch die bescheidenste Sozialisierung in der Landwirtschaft wäre der größte Sieg Deutschlands; die Regierung würde an dem Verhalten sämtlicher Landwirte von größtem bis zum kleinsten ihr glänzendes Wunder erleben. Am jeder Fuß, die wir zum Ende der letzten Wahlen hatten, waren mindestens 1000 Mark (Schr. Widerspruch links). Den Verdienst an Schleichhandel an Fleisch erlangt nicht der Landwirt, sondern der Zwischenhändler.

Reichsminister Schmidt: Die Induration gerade ich nicht herabzulassen, noch den Zunderreis auf das Bierfache des Friedenspreises zu erhöhen, das wäre ein Verbrechen an den Verbrauchern, auch ein Kartellverstoß von 10 Mark wäre unbegründet. Damit schließt die Besprechung. Der Antrag des Ausschusses wird angenommen. Darin befindet sich auch der Vorschlag, daß Landarbeiter bei öffentlichen Arbeiten nicht verpflichtet werden dürfen, wenn sie ohne zugehörigen Grund landwirtschaftliche Leistungen aufgeben haben; gegen diesen Vorschlag stimmen die Sozialdemokraten.

Spartakus-Größen.

Der „Vorwärts“ hat sich die Mühe gemacht, in das Vorleben verschiedener Persönlichkeiten hinein zu sehen, die in der letzten Zeit im Spartakusbund eine Rolle spielten. Und da kommen ganz eigenartige Ergebnisse zutage. Der Darstellung des Blattes entnehmen wir das folgende:

„Das sind die Madifalen!“ Dieser Ruf wurde selbst auf dem Parteitag der Unabhängigen laut, als der gewiß nicht genährte Madifal nicht, daß der Madifale Gottschling, der frühere Präsident des Groß-Berliner Soldatenrats, ein Mann ist, der vor 9 Jahren wegen ehelicher Handlungen aus dem Militär ausgeschlossen werden mußte. Er hatte den Genossen Kolthagen fälschlich wegen Meineids denunziert! — Gottschling ist keine Zerkerscheune. Da ist der geschätzte Leutnant Dorenbach, der als ehemalsiger Führer der Bolschewikisten zu Lebzeiten ersten Vertrauten beim Januar-Ruß geßerte und sich damals die Volksamendenduktion zu den Spartakisten hinüberziehen sollte. Im muß es sehr passieren, im rabulösen Grenzgebiet als Mittel bei einem Ausbruchfall herbeigeholt zu werden. — Nicht weit von diesem Typ steht der Unabhängigen Oberleutnant Ma, der in den Tagen der Revolution ein Hauptmacher der Madifalen, wenige Tage später von seinen eigenen Gefinnungsgenossen überführt wird, vor der Revolution den Oberkommando in den Marzen Spielplätzen geleistet zu haben. — Ist es ein Zufall, daß Spartakus gerade in jenen Betrieben schließt, in denen es früher die wichtigsten Organisations- und die meisten Gelder gab? Im Groß-Berliner Arbeiterstadtsklub steht der Kommandant Karl Liebknecht. Ficht hat früher Gauleiter der Berliner Kriegsgeschädigten.

Portelle dieser Verbindung wieder und wieder erzwangen, die beiden glänzend erleuchteten Räume durchschauen. Da wurde sie aus ihrem etwas verworrenen Sinnem durch das halbe Wort des Mannes hin aufgeschreckt.

Herr Altman trat über die Schwelle, die Hände gewohnheitsmäßig in den Taschen seiner Beinkleider verfangend, den Kopf mit dem herrlichen Haar leicht vorgebeugt, um die schmalen Rippen einen Zug von gutmütigem Spott. „An ist dein Gott fort?“ fragte er, mitten im Zimmer stehen bleibend und beim Nachen seine gesunden Zähne seigend, „dann gib mir eine Tasse Kaffee, lieses Kind.“ „Ja, sag auf Ihren Mann, welchen sie einen halben Kopf übertrage, mit einem verkehrten Blick herab.“ „Wie kommt es nur dazu, Sie den Führern zu beleidigen?“ „Oho, hat er sich bei dir befohlen? Daselbe Recht steht mir so wohl auch zu, nicht ich habe ihm beleidigt, sondern der Herr wird um Wanda's Hand.“ „Din, ist das nicht etwa.“ „Eine Auszeichnung ist es für Wanda sowohl, wie für unsere ganze Familie.“ „Da halt du seltsame Ansichten. Wenn unsere Tochter keinen anderen Mann kriegen kann, als einen, der ihr Großvater sein könnte.“

Der Altersentschied kommt in diesem besonderen Falle gar nicht in Betracht. Der Bankier lachte bellhaft auf. „Für dich nicht, wie mir scheint, für mich aber, und vor allem für Wanda.“ „Sie warnte sich domitig ab.“ „D, was Wanda betrifft, ist läßt sie sich ein solches Bild nicht vergeblich bieten.“ „Ach, treich doch nicht!“ grunzte der Bankier auf, „dazu hat unsere Tochter viel zu gute Annehmungen.“ „Wer ist wiederbolde dir.“

„Dann halt du sie schon beeinflusst. Aber da sollst du mich kennen lernen.“

„Wohl du sie etwa zu überreden suchst, mir offenen Widerstand zu bieten.“ „Unbedeutend, Sie. Du weißt, ich lasse deinen Neigungen und Launen den weitesten Spielraum, aber, wo es sich um das Glück unserer einzigen Tochter handelt, lege ich mein veto ein.“ „Und gerüstet ihr Glück!“ rief Frau Altman außer sich.

Frage, daß man etwas mehr in Friedens Beziehungen hineingebracht und festgestellt, daß diese Vertragspartei sich auch vor dem Kriege politisch betätigt hat — als Aufbereiter des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie!“

Warum die Entente einleitet.

Druck der englischen Augenzeugen.

Zu der Botschaft eines nach Beimar gesandten Telegramms, worin die deutsche Regierung verständig worden ist, daß die Entente es übernehmen will, Deutschland bis August mit Lebensmitteln zu versorgen, will eine vollständige Quelle folgende interessante Einzelheiten erfahren haben:

Der französische Minister Loucheur hatte noch einen Kompromißvorschlag gemacht, wonach Amerika die Ausgaben für die Ernährung übernehmen sollte, wenn diese 600 Millionen Dollar überließen. Die amerikanischen Delegierten betonten, daß sie durch Beschluß des Kongresses verhindert seien, einen solchen Vorschlag anzunehmen.

Die Sache drohte, auf einen toten Punkt zu kommen, als Lord George seinen Trumpf ausspielte; er teilte mit, daß er jedoch von General Plumer, dem Kommandeur der britischen Besatzungsarmee in Deutschland, ein Telegramm erhalten war, worin dieser ihm mitteilte, daß die britischen Soldaten lieber meurent würden, bevor sie weiter mit ansehen würden, wie Frauen und Kinder in den Straßen der besetzten Städte hungern.

Bolsleben und Wirtschaft.

Die Arbeiter. Gegenüber den hohen Preisen, die vielfach für die ersten wieder zu uns gekommenen Gütern verlangt werden, wird aus Münden berichtet, daß dort die Arbeiter schon zum Preise von 40 Pfennigen verkauft werden. Münden hatte während des ganzen Krieges die verhältnismäßig billigsten Waren aus ziemlich reichlich Lebens- und Genusmitteln. Bayern hatte sich überhaupt vorgezogen und von bürokratischer Zensurierung möglichst fern gehalten.

Die Arbeitszeit des häuslichen Dienstpersonals steht auch noch vor ihrer bestmöglichen resp. gesetzlichen Regelung. Zu dahin gehenden Verhandlungen ist zu bemerken, daß wir das wohl größere Sorgen haben, als diese Frage anzuschneiden, die zwischen Herrschaft und Gefinde nach gütlichem Einvernehmen betrieblen gelöst wird. Man kann sich jetzt darauf verlassen, daß kein Dienstmädchen in einer Stellung bleibt, in der ihr Lohn und Arbeitsszeit nicht passen, und so war es bei der herrschenden Dienstbotennot auch schon vor dem Kriege. Jede einseitige Erhöhung der Arbeitszeit muß den heutigen Erwerbungsverhältnissen nicht auf die Stunde abpassen lassen. In Münden ist die häusliche Arbeitszeit gesetzlich geregelt. Die Folge aber war, daß die Neuordnung vielen Mädchen nicht paßte, die deshalb erklärten, sie besthielten ihre Arbeitszeit so, wie sie dieselbe sich auf Grund ihrer Erfahrungen eingerichtet hätten, und wie sie ihnen am bequemsten sei.

— Erziehung der Arbeiter durch die Generalkassens. Immer deutlicher tritt der schwere materielle Nachteil hervor, den die Arbeiter selbst infolge von Generalkassens erleiden. Nicht nur, daß das Ansehen der Eisenbahn bedürfen müssen, um zu ihrer Arbeit herbeigekommen, sondern die infolge Kostenmangel hervorgerufenen Betriebsstörungen behindern werden, an den Ort ihres Berufes zu gelangen, wird die Lieferung von Rohmaterialien und Kohlen für die gewöhnlichen Betriebe auf Wochen hinaus oft unterbunden. Die Lieferungen gehen anderwärts, und die Arbeiter und Arbeiter in den Bezirken, in welchen der Streit gerührt hatte, können warten. Es ist gar nicht auszurechnen, wie viele Bedenkenfälle sich infolge davon ergeben. Die Mühseligkeit für die eigenen Genossen sollte daher vor unüberlegten Ausfällen warnen.

Der dem Gatten. „Bergst du ganz, wenn du deine Tochter, deinen Reichum zu danken bist? War ich nicht immer eine arme und doch stolze Frau, welche stets das Rechte zu treffen wußte? Was wären mir ohne meine Erzieherin? Du hättest dich bei dem Mann lang mit einer Strafzelle begnügt. In allen Lebenslagen verließ dich auf meine Entscheidung. So laß den Dingen auch jetzt ihren Lauf, ändern wirst du doch nichts an ihnen.“

Der Bankier schob die noch halbgefüllte Tasse gürlich. Gollensitzer erschien ihm der Kaffee, trotzdem er reichlich Wasser hineingetan hatte.

Er erob sich, und die Hände in den Taschen des Beinkleides, eine finstere Falte zwischen den Brauen, begann er einen Satzung durch das Zimmer zu machen.

Sein finstere Blick fiel auf die Gemälde, die in reiches Anzahl die Wände schmückten, die Werke hochmoderner, wenn auch nicht allerorten anerkannter Meister.

„Schmuckwunderwunder Malereien“, nannte Altman heimlichweise die Schöpfungen, die ihm alljährlich in Vermögen kosteten, denn seine Gattin protegierte die Herren Maler und dort war sie die Schwärze, Nachgiebige, so strahlte sie auch hier im Saale die Gügel hielt.

Er schenkte um den Tisch herum und warf sich nachlässig wieder in seinen Sessel. „Gottlieb, Sie, zu danken haben wir dir alles, und keine Annehmlichkeiten hat der Reichum, nur daß ich mir aus dem ganzen Schicksalsrad absolut nichts mache.“

„Du bist und bleibst ein Proletarier“, sagte die Gattin geringschätzig, „sage mir, was du ist, und ich sage dir, wer du bist.“ Das Wort trifft auch bei dir zu, deine Vorliebe für unmodische Gerichte kann einem zur Verzweiflung bringen.“

„Ja, du lieber Himmel, schließlich muß doch jeder nach seiner Passion leben werden. Wenn ich als reicher Mann auf meine Lieblingsgerichte verzichten soll, so hört doch das auf! Das habe ich wohl von der ganzen Bornehmtheit, nichts wie Kreiselstich und Schererei! Und dann merkst du dich noch, wenn ich mich einmal in Köpferle mit Schweinschen, oder „Saurer Graupen“, „Welferartoffeln mit Speck und Zwiebeln“, oder „Rinsen mit getrockneten Brotkrumen“ satt essen will.“

Fortsetzung folgt.



Damen- und Kinderhüte : Max Salzman :

neueste Formen in reichhaltiger Auswahl

Markt 1 Wittenberg Markt 1

Anmeldung zur Schule

Für die Aufnahme der Eltern schulpflichtig werdenden Kinder, d. h. aller, die bis zum 30. September das 6. Lebensjahr vollenden, ist die vorherige Anmeldung und Bestätigung durch die Eltern oder Pfleger nötig. Sie ist **Donnerstag, den 25. März** für die Knaben und **Wittwoch, den 26. März** für die Mädchen je von 2—4 Uhr nachmittags in der Schule stattfinden. Bei den nicht am Orte geborenen Kindern ist außer dem Impfschein auch das Geburts- und Taufzeugnis vorzulegen. Kemberg, den 19. März 1919

Der Schulleiter: Köhler, Rektor

Anhalt-Dessauische Landesbank Kassenstelle Kemberg

Für die hiesige Kassenstelle sind Banktage eingerichtet, zu denen ein Bankbeamter von Wittenberg nach hier kommt. Diese Banktage sind für die letzten beiden Donnerstage im Kalendervierteljahr vorgesehen und finden diesmal

am 20. und 27. März statt

Kassenstunden: 9¹/₂—12¹/₂ Uhr vormittags
2—5¹/₂ Uhr nachmittags

Die Geschäfte werden Zug um Zug erledigt.

Wir bitten unsere Kunden, von dieser neuen Einrichtung möglichst regen Gebrauch zu machen.

Kassenstelle Kemberg
W. Weydanz

Konfirmationskarten

empfiehlt in großer Auswahl

Richard Arnold, Buch- u. Papierhandlung
Wiederverkäufer
erhalten hohen Rabatt

Mehrere Morgen
Reisigtabeln
sowie auch
Brennholz

hat noch freihändig abzugeben. Zu erfragen bei
Robert Stallbaum - Atesch

Curt Krüger
Eisenwaren-Handlung
Spezialität:
Werkzeuge
u. Schuhmacher-
Bedarfsartikel
Schlosstr. 20 Coswigerstr. 13
Wittenberg

ff. Mostrich
ist eingetroffen
Robert Lux

**Blumen- und
Gemüsefamen**
von Carl Papst, Erfurt
ist eingetroffen
Ww. Wils, Becker.

Poesie - Albums
empfiehlt
Richard Arnold

20 Millionen sehr kräftige
häh. Nieferrapflanzen
pro Kausend 14.— M. hat abzugeben
Sommerfeld, Karl Bloss
Lieberwitzer, Bernauerstr. 3

3000 Mark

zum 1. April auf sichere Hypothek
anzuleihen. Von wem sagt die
Geschäftsstelle dieses Blattes

Ein bis zwei Personen nimmt in
Schlafstelle
mit oder ohne Fuß

Leipzigerstr. 39

Für einen gut empfohlenen 12jährigen
Knaben sucht geeignete
Pflegestelle

Prof. Köhler

Für die uns zu unserer
Hochzeit in so reichem Masse
dargebrachten Glückwünsche
und Geschenke sagen wir
hiermit herzlichen Dank
Kemberg, den 18. 3. 19
Bruno Mette u. Frau
geb. Reichelt

Freundschaftsbund
Merkwitz

Samstag, den 22. März ladet zum
Vereinsfranzöser
freundschaftlich ein
Der Vorstand

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1918

Aktiva.		Passiva:	
Grundbesitz- und Gebäude-Konto	5195 —	Mitglieder Guthaben	2400 —
Kassinen-Konto	402 —	Rabattens-Konto	3950 —
Geld-Konto	1 —	Reserven: 1	2880 85
Rechnen-Konto	1 —	Reservefonds-Konto	7182 25
Kassa-Konto	4701 93	Vertriebsrücklage-Konto	3288 18
Debitoren: 4	25889 52	Ungetriggertes Mitglieds	17011 23
Rückstände	16021 56		
Rückstände von Produkten und Betriebsun- terialien	4999 50		
Wagen-Konto	1 —		
Summe der Aktiva	56712 51	Summe der Passiva	56712 51

Mitgliederbewegung:

Zahl der Genossen am 1. Januar 1918 182

Zugang: 6 Abgang: 2

Zahl der Genossen am 1. Januar 1919 186

Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitglieder Guthaben um M. 20,— und die Passiva um M. 800,— vermehrt.

Die Gesamthafsumme aller Mitglieder betrug am Jahreschluss M. 98 000.

Kemberg, den 18. März 1919

Dampfmolkerei Kemberg, e. G. m. b. H.
R. Zincke E. Höhne K. Haerder

Lüdecke & Sohn

Inh. Gebr. Schneider
Wittenberg
Schlosstr. 29 — Coswigerstr. 7

Baby-
Hüte, Mützchen u. Häubchen

Kinder-
und Backfisch-Hüte
garniert und ungarniert
in reicher Auswahl.

Knaben-
Mützen — Matrosenformen

Sommer-Mäntel
in Seide, Wolle u. Waschstoffen
in
Damen-, Kinder- und Backfischgrößen
in reicher Auswahl.

Kostüm-Röcke
in allen Preislagen
in
Wolle, Seide und Wollseide.

Steckzwiebels
empfiehlt
Fr. Schum
Eisen- und Kurzwaren

Schützenhaus - Kemberg

Donnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr

Großes Extra-Konzert

angeführt vom geliebten Kühne-Orchester (25
Mann) unter persönlicher Leitung des Kapellm. F. Kühne

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn

Wärtemeister Thomas und im Schützenhaus

1,25 M. — An der Abendkasse 1,50 M.

Um gütigen Zutritt bitten

C. Feßbach Musikdirektor F. Kühne

Schützenhaus = Kemberg

Wittwoch, den 19. März, abends 6 Uhr öffne ich mit Er-
laubnis der hiesigen Schulbehörde ein

Sonder-Danz- u. Anhandunterrichtskursus

nur für Schüler und Schülerinnen bis zum 14. Jahre.

Gelbst werden familiäre moderne Tanz- und Gesellschaftstänze nebst
guten gesellschaftlichen Umgangsformen.

Die geehrten Eltern, welche mit ihre Kinder anzuvertrauen wünschen, bitte
die Anmeldungen im Unterrichtsstel niederzulegen.

Schachtingerstr.

L. Wolf, Tanzlehrer, Piesteritz

Gesang-Verein Gommlo

hält am Sonnabend, den 22. März im Kluge'schen Gasthof sein
Wintervergüngen

Abgang 7 Uhr Der Vorstand

Bis

Donnerstag, den 20. März

im Hotel „Zur Post“ anwesend.

Hermann Grötting, Bankgeschäft.

Dietrich Nähmaschinen

in Schwabing und Raabtschiff sind eingetroffen und
bin ich jetzt in der Lage, dieselben zu Tagespreisen liefern zu können
Paul Ellermann, Uhrmacher, Leipzigerstr. 61